



Hab immer Freude am Lesen!

Leseprobe Buch-1

(Seite 16 – 20)

Nachdem sie durch den kühlen Park spaziert war und die angenehmen Düfte der zahlreichen Blumen genossen hatte, wurde sie beinahe magnetisch zum Hügel hinabgezogen und verließ den Park in Richtung Piazza di San Francesco d'Assisi. Von dort wandte sie sich zur Barockkirche San Francesco a Ripa. Der Besuch dieser Kirche war eigentlich nicht Teil ihres heutigen Plans und sie war verwundert darüber, dass ihre Schritte gerade jetzt in diese Richtung führten.

Als sie die Kirche betrat, umspielte Paulines Nase sofort ein sanfter Hauch von Weihrauch. Schwer fiel die schwere Kirchentür hinter ihr ins Schloss und sie schaute sich andächtig um. Nur zwei dunkle Gestalten, zwei alte Frauen in langen schwarzen Gewändern, saßen in den Bänken. Das Licht der Sonne fiel durch die hohen Fenster in die Kirche und gab diesem Ort eine feierliche und geheimnisvolle Atmosphäre. Die hohen steinernen Wände und der Marmorboden waren glatt und kalt. Das Knarren der Kirchenbänke und das leise Wispern des Gebetes einer der beiden alten Frauen waren das Einzige, was in der Kirche zu hören war.

Pauline hatte bereits gelesen, dass diese Kirche aufgrund ihrer außergewöhnlichen Skulpturen bekannt war. Fasziniert betrachtete sie jede einzelne. Sie hatte nicht erwartet, dass sie so beeindruckend sein würden. Die Formen der Figuren empfand sie als perfekte Harmonie.

Beim Altar gab sie ihrem spontanen Drang nach und kniete nieder. Fast automatisch vertiefte sie sich in ein inniges Gebet. Nach einer Weile, Pauline wusste nicht, wie lange sie dort gebetet hatte, stand sie auf und überlegte, auf welcher Seite des ausgedehnten Kirchenschiffs die berühmte Statue der seligen Ludovica Albertoni von Bernini war. Dann erinnerte sie sich gelesen zu haben, dass sie auf der linken Seite sein musste. Sie verehrte Gian Lorenzo Bernini fast ebenso wie Michelangelo. Aber Bernini war ihrer Meinung nach der bedeutendste Bildhauer des Barockzeitalters.

Sie sah sich um. Niemand war mehr im Mittelschiff, die beiden Frauen waren fort. Sie ging in das linke Seitenschiff und konnte auch hier niemanden entdecken. Trotzdem überkam sie ein seltsames Gefühl. *Niemand ist hier und doch glaube ich zu spüren, dass ich nicht allein bin*, dachte sie. Sie wandte sich zu der kleinen Nische, in der sie die Statue der seligen Ludovica Albertoni vermutete. Und dort lag sie. Beim



Hab immer Freude am Lesen!

Anblick der wunderschönen Frau wollte Pauline fast zu Boden sinken. „Wie wunder voll“, flüsterte sie kaum hörbar. „Wie wunderschön!“

Wie gebannt betrachtete sie die Putten, das wundervolle Gemälde im Hintergrund, die Stuckatur, die mit der Malerei verschmolz, und die Skulptur selbst, die mit der Architektur fast eins wurde. Pauline fühlte, wie ihr Puls raste. Dieser ekstatische Gesichtsausdruck! War das Kunstwerk tatsächlich aus Stein? Die Falten des Gewandes schienen sich im nächsten Moment zu bewegen, schienen ein sanftes Atmen darunter zu verbergen. Sie spürte, wie sie eine Welle der Ehrfurcht überkam. *So viel Schönheit*, dachte sie, *so viel Leidenschaft, eingefangen in kaltem Marmor. Wie ist das möglich?*

Pauline war so vertieft, dass sie erschrak, als sie neben sich in einer Nische eine Bewegung bemerkte. Sie hatte den Mann nicht gesehen! Stand er schon lange dort? In seinem dunklen Anzug ging er fast im Schatten unter. Der Mann betrachtete sie ruhig und regungslos. Pauline konnte sich vor Schreck nicht rühren. Sie merkte, wie sie diesen Fremden anstarrte. Ihr Herz schlug heftig, doch sie spürte irritiert, dass sie sich trotz des Schrecks nicht bedroht fühlte. *Oh Gott, was sind das für tiefblaue Augen*, dachte sie verwirrt. Hitze stieg in ihr auf, ihre Hände wurden feucht. Pauline wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte. Was war hier los? Was war mit ihr los? Sollte sie weglaufen? War sie in Gefahr? Was sollte sie tun?

Da machte der Mann auf einmal einen Schritt auf sie zu. Sein Anzug war gar nicht so dunkel und er sah auch nicht mehr bedrohlich aus. Er war jung, elegant und hatte ein freundliches Gesicht. Jetzt lächelte er sie an. Der Schreck war vorbei, der Bann löste sich.

„Guten Tag“, sagte er leise auf Italienisch, „verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht erschrecken.“ Während er sprach, verneigte er sich leicht, als wollte er sie begrüßen.

Pauline musterte ihn und bemerkte ein kleines Notizheft in seiner Hand. Hatte er hier etwas gezeichnet? Dann sah sie wieder in sein Gesicht. Eine kleine schwarze Haarlocke war ihm in die Stirn gefallen. Dieser Moment traf Pauline wie ein Blitz. Sie nickte nur leicht. Der Mann betrachtete ihr Gesicht mit leichter Amüsiertheit. Sie bemerkte, wie ihre Wangen rot wurden. Der Mann näherte sich, nur noch wenige Schritte trennten sie. Sie erkannte ein Funkeln in seinen äußerst blauen Augen.

Da löste sich plötzlich die Starre bei Pauline. Etwas stimmte hier nicht. Sie musste raus. Also drehte sie sich abrupt um und ergriff förmlich die Flucht. Ohne einen Blick



Hab immer Freude am Lesen!

zurückzuwerfen, rannte sie den Gang des Seitenschiffes hinunter und zum Kirchenportal hinaus. Die schwere Tür fiel hinter ihr laut ins Schloss.

Draußen auf dem großen Platz blieb sie mitten in der heißen Sonne schwer atmend stehen und wagte nicht, sich umzudrehen. Dieser gutaussehende junge Mann mit den tiefschwarzen Haaren, der kleinen Locke in der Stirn und den wachen, leuchtend blauen Augen hatte sie erst erschreckt, dann verwirrt und irgendwie beeindruckt, sodass ihre Wangen glühten und ihre Knie weich waren. Wer er wohl war?

Gedankenverloren strich sie sich mit dem Handrücken ein wenig Schweiß aus dem Gesicht. Jetzt schämte sie sich für ihr Benehmen. Wie kindisch! Er hatte sie freundlich angesprochen und nicht bedroht, wie sie gedacht hatte. *Aber hatte ich das überhaupt gedacht? Nein. Ich bin vollkommen kopflos hinausgelaufen. Sollte ich umkehren und mich entschuldigen?* Unentschlossen ging sie ein paar Schritte in Richtung Kirche zurück. Nein, das traute sie sich nicht. Das wäre zu peinlich. Und was sollte sie auch sagen? Schließlich schüttelte sie den Kopf und machte sich zögerlich auf den Weg zurück ins Hotel.

In Gedanken stellte sie sich immer wieder vor, dass sie ganz mutig gewesen und zurück in die Kirche gegangen wäre. *Was wäre wohl geschehen*, fragte sie sich. *Hätten wir uns zwanglos unterhalten?* Ihre Fantasie spielte mehrere Möglichkeiten durch. Und als sie im Hotel ankam, war sie sich sicher, dass es ein Fehler gewesen war, wegzulaufen und nicht zurückzugehen. Sie spürte, dass sie diesen wunderschönen Mann niemals vergessen würde. Plötzlich wünschte sie sich, dass sie ihm irgendwo in Rom noch einmal begegnen würde. Dann hätte sie vielleicht eine Gelegenheit, ihr dummes Verhalten zu erklären.

Die bezaubernde Statue der Ludovica Albertoni hatte Pauline darüber vollkommen vergessen.